# Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe.....12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe.....5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen.....15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 8. August 1882.


## Zur Charakteristik Arabi's.

(Wir entnehmen die folgende Schilderung einer deutschländischen Zeitung. Dieselbe ist jedenfalls von englischer Quelle inspirirt.)

Seitdem Arabi die höchste Staffel der Macht erklommen und Reichthümer erworben hat, trachten seine Freunde, ihn mit einem Glorienschein zu umgeben. Er hofft, daß schließlich das ganze ägyptische Volk zu dem Glauben bekehrt werden wird, daß er ein providentieller Mann und von Gott zur Erlösung seines Landes gesandt sei. Man will neuestens sogar die Abstammung Arabis auf den Propheten zurückleiten, um ihn so als Candidaten für den Thron des Khediven auszurüsten.

Arabi ist auch von einer Anzahl Apostel umgeben, die seinen Ruhm verkünden und seine göttliche, erlösende Mission predigen. Namentlich ist es ein gewisser Abdallah Medim, der für Arabi Propaganda macht, in öffentlichen Versammlungen die Wunder des geheimen Lebens Arabis schildert und seinen Haß gegen die Europäer und die Türken, kurz, gegen alles Ausländische mit grellen Farben malt. Medim, welcher Arabi fast nie verläßt und seit kurzem sogar bei ihm wohnt, ist sehr redebegabt und versteht es, sein Publikum zu fesseln. Andere Herolde des Ruhmes Arabi's und seiner Bestrebungen sind Hassan Muka el Accade, ein bankerott gewordener Sklavenhändler, der durch die englisch-ägyptische Uebereinkunft ruinirt wurde, ferner Scheik Hassan el Edivy, ein tief verschuldeter, durch Geld für Jedermann käuflicher Mensch, endlich Scheik Oleysche. Als Arabi im September 1881 die Kundgebung zum Sturz Riaz Paschas ausführte, predigte man die Nacht zuvor den Soldaten, daß Scheik Oleysche einen Traum hatte, in welchem ihm der Prophet erschienen sei und ihm anbefohlen habe, alle Aegypter und Soldaten aufzufordern, daß sie Arabi folgen, den er (der Prophet) als den Befreier Aegyptens bezeichnet habe. Medim und Muka el Accade haben den Empfang Derwisch Paschas durch den Pöbel in Alexandrien in Scene gesetzt und auf Rechnung der beiden ist auch die Urheberschaft der Metzelei vom 11. Juni zu setzen. Nachdem er Samstag für die Metzeleien des Sonntag alles vorbereitet hatte, begab sich Medim von Alexandrien nach Kairo, wo er Sonntag eine öffentliche Rede hielt, in der er ausführte, daß die Alexandrier, welche 190,000 (!) Europäer getödtet haben, bessere Patrioten seien als die Kairener.

Arabi hat noch nie Proben von persönlichem Muthe an den Tag gelegt und in seinem ganzen Auftreten zeigt er alles Andere eher, als Heldenthum. Während des Bombardements befand er sich fern vom Schuß in dem inmitten Alexandria's liegenden Fort Napoleon. Die Nachricht französischer Zeitungen, daß Arabi aus der Schule des Generalstabs hervorgegangen sei, entbehrt aller Begründung. Er ist ein völlig ungebildeter Mensch, hat so gut wie gar keine Schule genossen und versteht nicht einmal das Türkische, sondern nur arabisch. Er hat niemals vor dem Feinde ein Gefecht bestanden, denn auch während des abyssinischen Feldzuges befand er sich beim Train.

Die Charakteristik Arabi Paschas, einer Persönlichkeit, die an sich nur sehr wenig des Interessanten bietet, läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß er nie einen fest vorgezeichneten Plan hatte, nie ein bestimmtes Ziel verfolgte, und daß die Umstände ihn zu dem machten, was er heute ist. Die Eifersüchteleien und Fehdelungen der abendländischen Regierungen und der Consuln in Aegypten, die Ränke europäischer und eingeborener Abenteurer, die Schliche und Kniffe der Banquiers und Kaufleute brachten Arabi auf die Oberfläche und halfen ihm, jene Stufe zu erklimmen, auf der er nunmehr steht. Arabi ist durchaus nicht, wie man wähnen könnte, die Seele einer Bewegung, welche ersterben würde, wenn Arabi gestürzt wird. Nicht Arabi hat diese Bewegung hervorgerufen, sondern er ist ein Erzeugniß dieser Bewegung. Wenn Arabi heute oder morgen im Strome der Ereignisse untersinkt, sind Ersatzmänner da, so: Ali Pascha el Rubi, Mahmed Sami Pascha, Ali Pascha Fehmi, Abdula Pascha, Tulba Pascha, Jacub Pascha Sami und hundert andere, welche die Bewegung nähren und leiten würden.

## Der Chinesen-Transport.

Die britischen Dampfer, welche die Chinesen nach San Francisco bringen, machen den dortigen Gerichtshöfen viel Arbeit. Der Dampfer „Malabar" hatte mehr chinesische Auswanderer an Bord als das Gesetz gestattet. Das amerikanische Gesetz erfordert für jeden Passagier einen Raum von 18 Cubikfuß und bedroht den Capitän, der mehr Passagiere führt, als nach dieser Bestimmung im Verhältnisse zu den Raumverhältnissen statthaft ist, mit einer Geldstrafe von $50 für jeden Passagier zu viel. Bei dem „Malabar" ergab die Ausmessung des Schiffes und die Vergleichung des Resultats mit der Anzahl seiner Passagiere, daß das Schiff eine Strafe von $4,250 verwirkt hatte. Der Capitän Dixon machte vor dem Ver. Staaten-Commissär Sawyer geltend, daß das englische Gesetz nur 16 Cubikfuß für jeden Passagier verlange, und daß dieses, nicht aber das amerikanische Gesetz, im vorliegenden Falle Geltung habe. Der Commissär trat dieser Auffassung bei, und der Capitän erlegte eine Strafe von $100, da er zwei Passagiere mehr gebracht hatte, als das englische Gesetz gestattet.

In dem Prozesse gegen den britischen Dampfer „Anger Head" auf Erlegung einer Strafe von $4,020, welche dadurch verwirkt sein sollte, daß die Schlafstätten während der letzten Reise des Schiffes nicht so eingerichtet waren, wie das Gesetz vorschreibt, hat Richter Hofmann vom Vereinigte Staaten Distrikts-Gericht entschieden, daß jene Bestimmung nur auf Segelschiffe nicht auf Dampfschiffe Anwendung leide. Richter Dady vom Ver. Staaten Distrikts-Gerichte in Portland, Or., hat wenige Tage zuvor in gleicher Weise erkannt, und diese Entscheidungen kommen den unter derselben Anklage stehenden britischen Dampfern „Querly" und „Serapis" ebenfalls zu Gute.

## Die Partei als Tyrann.

Nach der Verfassung darf kein Geld aus dem Schatzamte gezogen werden, dessen Verwendung nicht vorher durch Gesetze bestimmt worden ist, d.h., die Regierung kann über keinen Dollar verfügen, der ihr nicht von der Volksvertretung genehmigt worden ist. Durch diese Bestimmung glaubten „die Väter", das Volk vor der Raublust der Herrscher schützen zu können und eine Besteuerung ohne Genehmigung der Besteuerten unmöglich zu machen. Wie sehr sie sich indessen geirrt haben, beweisen, neben vielen anderen Thatsachen, die Vorgänge im letzten Congresse.

Es sind der Regierung thatsächlich nicht nur viele Millionen bewilligt worden, die sie gar nicht gefordert hat und demgemäß auch nicht für nothwendig hielt, sondern der Präsident ist sogar gezwungen gewesen, die Steuerzahler vor ihren eigenen Vertretern zu schützen. Sein Veto gegen die Fluß- und Hafenverbesserungsbill, wenn auch nicht das erste dieser Art, war jedenfalls das schlagendste Beispiel von der großen Verschiedenheit, welche zwischen unserer und fast jeder anderen Regierung besteht. Anderwärts sind es die Verwaltungsbehörden, deren maßlose Forderungen die Volksvertreter zurückzuweisen haben, hier sind es die angeblichen Repräsentanten der Bürger, deren grenzenloser Raublust die Administration Schranken zu setzen hat. Wie würde Bismarck sich freuen, wenn ihm der Reichstag mit einem Schlage 80 Millionen Dollars zur Verfügung stellte, um die er gar nicht nachgesucht hätte! Von Tabacksmonopol wäre dann keine Rede mehr.

Was aber ist der Grund der anscheinend doch so unpopulären Verschwendung unserer Repräsentanten und Senatoren? Einfach die Thatsache, daß sie sich nicht als Vertreter des Volkes, sondern nur als Mitglieder einer bestimmten Partei innerhalb eines begrenzten Wahlkreises betrachten. Wenn Herr Smith den „einflußreichen" politischen Bummlern in „seinem" Districte gerecht zu werden vermag, so wird er wieder nominirt, und ist die Partei daselbst stark, so ist seine Wiederwahl ganz selbstverständlich.

Folglich sorgt Herr Smith dafür, daß die „boys" daheim die Taschen gefüllt erhalten und — er auch. Wäre er ein Cato und Demosthenes zugleich, eine Zierde des Parlaments und von unerschütterlicher Rechtlichkeit, es würde ihm doch nichts nützen, wenn er nicht wenigstens $10,000 für Froschteiche im County und $20,000 für Gerichtsgebäude in Städten herausschlagen könnte, in denen gar keine Gerichtssitzungen stattfinden. Niemand fragt darnach, was er für die Nation gethan hat, kein Mensch liest seine glänzenden Reden über große nationale Fragen, keine Seele scheert sich um seine erhabenen Ideen. Dagegen weiß jeder Wardbummler die Summe anzugeben, die er von Jahr zu Jahr für seinen Wahlkreis erwirkt hat. Lediglich nach der Höhe derselben, nicht nach der Art ihrer Verwendung, richtet sich in den Augen der „Einflußreichen" der Werth des sogenannten Herrn Volksvertreters, und die Einflußreichen führen ihren Namen nicht umsonst.

Daher läßt es sich erklären, daß die Repräsentanten vor dem Veto gegen eine Bill zitterten, welche die Vergeudung von mindestens 15 Millionen Dollars verfügte, daß sie dem Präsidenten mit dem gänzlichen Verfalle der Partei für den Fall drohten, daß er es wagen sollte, einer so weitgehenden Verschleuderung öffentlicher Gelder Halt zu gebieten. Die sogenannten Volksvertreter baten den Präsidenten um des Himmels willen, das von ihren Wählern aufgebrachte Geld stehlen zu lassen. Sie hätten das bleiben lassen, wenn die Wähler denkende Bürger und nicht Sklaven der bestimmten Partei wären, deren Name für sie etwas Verlockendes hat. Der Diebstahl wird nicht eher aufhören, als bis kein Unterschied mehr zwischen republikanischen, demokratischen und unabhängigen Spitzbuben gemacht wird und der bloße Parteiname die Gemüther nicht mehr tyrannisch zu beherrschen vermag.

## Die Hopfenernte.

Aus Utica, N. Y., wird Folgendes über den Stand des Hopfens berichtet: „Obgleich das gute Wetter des letzten Monats bedeutend dazu beigetragen hat, die Aussichten auf die Hopfenernte günstiger zu gestalten, sind die Farmer doch der Ansicht, daß der diesjährige Ertrag um 25 Procent hinter dem vorjährigen zurückbleiben wird. Der Hopfen steht jetzt in voller Blüthe, und die ausgedehnten Pflanzungen in Oneida und Umgegend gewähren einen prachtvollen Anblick, so daß, falls sie nicht von Insekten heimgesucht werden, oder falls kein ungünstigeres Wetter eintritt, die Ernte aller Wahrscheinlichkeit nach doch noch besser ausfallen wird, als man bisher annahm. Die Händler bieten jetzt für vorjährigen Hopfen 50 bis 53 Cents pro Pfund und 40 Cents für den diesjährigen. Die Farmer haben übrigens nur noch einen geringen Vorrath alten Hopfens auf Lager, welchen sie in der Hoffnung, daß die Preise in Folge eines ungünstigen Ausfalles der englischen Hopfenernte und der gegenwärtigen lebhaften Nachfrage noch höher steigen werden, zurückhalten. Ein Farmer in Marshall Township, welcher 300 Ballen Hopfen vorräthig hat, erklärte, er wisse noch nicht, ob er, falls ihm in einer Woche $1 pro Pfund geboten würde, seinen Hopfen zu diesem Preise losschlagen würde. In einzelnen Gegenden sind Blattläuse in den Hopfenpflanzungen erschienen, aber noch nicht in solcher Menge, daß sie erheblichen Schaden anrichten könnten. Das Pflücken des frühesten Hopfens, der unter dem Namen Humphreys bekannt ist, wird am 18. oder 20. d. M. beginnen."

## Unser Handelsverkehr mit Hawaii.

Die Hawaii- oder Sandwich-Inseln haben seit dem Abschlusse des Handelsvertrages mit den Ver. Staaten in jeder Hinsicht einen außerordentlichen Aufschwung genommen, was aus den von unserem dortigen Consul, Hrn. Comly, gemachten Berichten über den Export und Import jener Inselgruppe ersichtlich ist. Der Werth ihrer Ausfuhr belief sich im Jahre 1881 auf $6,714,726 und derjenige ihrer Einfuhr auf $4,547,978. Diese Angaben stimmen mit den amtlichen Hawaii'schen Berichten, welche Hrn. Comly wahrscheinlich zugänglich waren, vollständig überein. Der ganze Export Hawaii's beschränkt sich fast ausschließlich auf Zucker, welcher im Werthe von $6,174,000 nach den Ver. Staaten exportirt wurde. Von dem Import kamen Waaren im Werthe von $3,735,035 aus den Ver. Staaten und solche im Werthe von $812,943 aus anderen Ländern. Es geht aus dem Vorstehenden hervor, daß der Handelsverkehr Hawaii's sich fast allein auf die Ver. Staaten erstreckt. Derselbe ist bis jetzt allerdings nicht sehr bedeutend, wird aber ohne Zweifel einen immer größeren Umfang gewinnen. Der Export der Ver. Staaten nach jenen Inseln wird dieses Jahr den Werth von $4,000,000 übersteigen und in ähnlichen Proportionen wird auch der Werth des Hawaii'schen Exportes im Laufe dieses Jahres wachsen.

## Die Ausstellung in Denver.

Die am 1. ds. Mts. eröffnete Bergbau- und Industrie-Ausstellung in Denver wurde namentlich zu dem Zwecke veranstaltet, um der Welt den Erfolg und Fortschritt des Bergbaues in den großen westlichen Gebirgsdistrikten der Verein. Staaten zu zeigen. Diese Bergbau-Distrikte vertheilen sich auf einen Flächenraum von 1,000,000 Quadratmeilen, die Gewinnung von Edel-Metallen und anderen Bergbau-Erzeugnissen beträgt jährlich $30,000,000 und beinahe 2,000,000 Menschen leben direct oder indirekt von der Bergbau-Industrie in den erwähnten Distrikten.

Die Ausstellung ist eine periodische und wird mithin nach Ablauf mehrerer Jahre von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Der Grund und Boden für das Ausstellungsgebäude wurde unentgeldlich überlassen und ein Garantiekapital von $75,000 durch Subscription aufgebracht. Sämmtliche Staaten und Territorien wurden zur Betheiligung an der Ausstellung eingeladen, die Minen in Colorado und in den benachbarten Territorien um möglichst zahlreiche und übersichtliche Ausstellungen ihrer Producte ersucht und das Unternehmen fand rasch so bedeutenden Anklang, daß bereits Ende Juni die angemeldeten Ausstellungsobjecte mehr Raum in Anspruch nahmen, als zur Verfügung war und zur Errichtung eines Nebengebäudes geschritten werden mußte.

Das Ausstellungsgebäude befindet sich 4 Meilen in südwestlicher Richtung von dem Mittelpunkte der Stadt entfernt; der Verkehr mit der Stadt wird durch eine engspurige Eisenbahn—Gürtelbahn—vermittelt. Die Fahrt dauert etwa 8 Minuten und der Fahrpreis beträgt 10 Cents für die Person hin und zurück. Der Ausstellungsplatz umfaßt 14 Acker und ist mit einem Stackete umgeben. Das im Renaissance Style gehaltene äußerst imposante Hauptgebäude hat die Form eines Kreuzes. Die Länge von Norden nach Süden beträgt 500, die Breite von Osten nach Westen 310 Fuß.

In der Rotunda befindet sich ein riesiger Springbrunnen. Dicht daneben ist ein riesiges Buffet und eine Estrade für ein Orchester von 50 Personen. Eine Maschine von 250 Pferdekraft setzt sämmtliche ausgestellte Maschinen in Bewegung. Das erforderliche Wasser wird aus einem 26 Fuß tiefen und 8 Fuß im Durchmesser haltenden Brunnen bezogen. Die Beleuchtung am Abend geschieht durch 25 elektrische Lampen. Im Ost- und Westflügel befinden sich 4 je 115 Fuß, und im Nord- und Südflügel vier je 95 Fuß hohe Thürme. Der Ausstellungsplatz ist mit frisch gelegtem Rasen bedeckt, auf dem sich junge Baumpflanzungen erheben. Die Ausstellung bot am Eröffnungstage ein ziemlich vollständiges Bild.

## Wolkenbruch im Riesengebirge.

Johannisbad, 18. Juli. Gestern in den Abendstunden gab es fürchterliche Wolkenbrüche in Groß- und Kleinaupa und im obersten Elbethal, Spindelmühle und Arnau. Es war eine entsetzliche Nacht! Die Mohrmühle ist weggeschwemmt, Dunkelthal ist schrecklich mitgenommen, namentlich Benoni's Glasfabrik und das herrschaftliche Holzlager. Tausend Klafter Holz, Tausende von Stämmen und Bauhölzern sind reihenweise zerstört. Die Röder'sche Fabrikswasserleitung ist beim Wehr zweimal durchbrochen, die Piette'schen Fabriksnebengebäude sind ebenfalls beschädigt. Die Hammerbrücke und Eisenbahnbrücke in Oberaltstadt sind zerstört. Der Schaden beträgt annähernd ¾ Million im Riesengebirge. Johannisbad wurde von dem südöstlichen und südwestlichen Gewitter berührt.

Trautenau, 18. Juli. Durch den gestrigen Wolkenbruch ist die ganze hiesige Gegend von Trautenau, Altstadt, Freiheit, Marschendorf, Dunkelthal, arg mitgenommen. Der Schaden und das Unglück sind unermeßlich. Der Jammer der armen Bevölkerung ist groß. Seit dem Jahre 1858 denkt die hiesige Gegend keine so große Hochfluth wie die gestrige. Um 9 Uhr Abends war die Aupa so hoch gestiegen, daß man in Trautenau das Aergste befürchtete. Die Feuerwehren der Stadt und der Fabriken waren ausgerückt mit Laternen, Fackeln und Rettungsutensilien, die Behörden und Hunderte von Freiwilligen eilten herbei, um den Rettungswerken hülfreich bei der Hand zu sein.

Alle Brücken und Stege von Altstadt, Jungbuch, Freiheit und Marschendorf sind weggerissen. Auch Baugerüste, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kinderwiegen mit Betten und entwurzelte Bäume schwammen in einem Chaos durch einander. Todte Pferde und Cadaver anderer Thiere, aber auch leider Menschenleichen brachte der Strom unaufhaltsam daher, desgleichen eine Kalesche mit Pferden; kurz, es war ein gräßlicher Anblick beim grellen Fackelschein. Jetzt eben wurden bei Parschnitz einige Menschenleichen herausgefischt und in die hiesige Leichenkammer überführt. Auch beim Rettungswerke gingen Menschenleben verloren.

## Fenzdraht-Telephon.

Glücklich ist der Mann, der im Westen seine dankbaren Felder pflügt, der sich aus seinem Fleiße für sich und seine Familie ein Heimwesen erbaut, das ihm und den Seinen eine Existenz sichert, die schon um ihrer Unabhängigkeit willen beneidenswerth ist. Unter Arbeit, aber auch in Zufriedenheit vergehen ihm die Tage, die Gesundheit wohnt unter seinem Dache, und es würde ihm beinahe nichts zu seinem Glücke fehlen, wenn seine Lebensweise nicht mitunter ein wenig monoton, vielleicht sogar ein bischen langweilig wäre. Der Verkehr in der Familie, Bücher und Zeitungen können die Freuden der Geselligkeit nicht völlig ersetzen, und die Farmer wohnen im Westen häufig noch so weit von den nächsten Nachbarn entfernt, daß sie sich den Genuß mündlichen Gedankenaustausches nur selten verschaffen können.

Ein erfinderischer Kopf, der bescheiden ist, wie das Genie immer, und daher seinen Namen verschweigt, zeigt den Weg, wie man dem angeführten Mangel im Leben der Farmer auf ebenso billige, wie jedenfalls erfolgreiche Weise abhelfen kann. Er schlägt vor, die Drähte der Fenzen als Telephondrähte zu benutzen und es wird in Zukunft nur noch nöthig sein, jedes Wohnhaus mit einem telephonischen Apparat zu versehen, um seine Bewohner sofort mit allen Nachbarnin weitester Umgebung in unmittelbaren Contact zu bringen. Wenn des Tages Arbeit gethan ist, so mag der Hausherr sich mit dem oder jenem Nachbar in ein herzerfreuendes Gespräch über die Vortrefflichkeit des 47. Congresses oder über die Plünderungen in Alexandria vertiefen, oder die Frau Farmerin mag mit einer Freundin in der Nähe oder Ferne ihre Erfahrungen in der Kinder-Erziehung und im Wachsthume ihrer Kälber austauschen. Dann wird angefragt, ob Fräulein Mary in der Stube sei und bejahenden Falls macht Charlie seiner Nachbarin, auf die er schon lange ein Auge hat, par distance die Cour. Endlich lernen bei dieser Gelegenheit die Frauen, was sie sonst nimmermehr lernen: daß immer nur Eine auf einmal spricht.

## Vom Inlande.

John Raper in Chicago war ein Mann von herzerfreuender Frömmigkeit; er fehlte nie in der Kirche, sprach bei Camp-Meetings über die Sündhaftigkeit der Welt, drang in den Sonntagsschulen darauf, daß Beten und Bibellesen die einzigen Beschäftigungen waren, die geübt wurden und eiferte gegen jede gesellige Unterhaltung, gegen jede öffentliche Lustbarkeit. Er war Buchhalter in einem großen Geschäfte. Da wurde er vor mehreren Monaten augenleidend, so daß er nicht viel arbeiten konnte, aber der Prinzipal ließ ihn in seiner Stelle, ohne seinen Gehalt zu verkürzen. Vor einem Monate eröffnete ihm der Arzt, daß er drei Wochen hinter einander in einem dunkeln Zimmer zuzubringen habe. Der Prinzipal des frommen Mannes sagte ihm nicht nur, daß sein Gehalt fortgehen solle, sondern gab ihm noch außerdem $50 zur Bestreitung der mit der Cur verbundenen Extra-Ausgaben. Die Bücher wurden einem anderen Angestellten des Geschäftes übergeben, und dieser fand sehr bald, daß Raper das Geschäft seit Jahren um mehr als $3,000 betrogen hat. Leute, die ihre Frömmigkeit mit Ostentation zur Schau tragen, sind eben fast ausnahmslos Schurken.

Die "Knights of labor" dieser jetzt wichtige Arbeiter-Bund, wurde vor zwölf Jahren, damals als ein geheimer Orden gegründet. Sie zerfallen gegenwärtig in 345 Zweigvereine, die unter einem Generalvereine stehen. Die letztgegründete „Assembly" führt die No. 1890 und hat dies seinen Grund darin, daß auch die eingehenden Assemblies fortgezählt werden. Die Hauptpunkte ihrer Programms sind folgende: 1. Aufhebung aller Gesetze, welche Arbeit und Kapital nicht gleichmäßig berühren; 2. Einführung von Schiedsgerichten an Stelle der Ausstände; 3. Aufhebung der Kinderarbeit; 4. Gleiche Bezahlung für gleiche Leistung an beide Geschlechter; 5. Verminderung der Arbeitszeit auf 8 Stunden; 6. Einführung eines nationalen Circulationsmittels, das ohne Vermittelung von Banken ausgegeben werden und das gesetzliche Zahlungsmittel bilden soll; 7. Errichtung cooperativer Institute für Production und Vertheilung; 8. Reservirung der öffentlichen Länder für wirkliche Ansiedler; kein Land mehr für Eisenbahnen und andere Korporationen.

In New York sind seit Eintritt des heißen Wetters 50 zu diesem Behufe speziell angestellte Aerzte — unter ihnen zwei weibliche — beschäftigt, die am dichtesten bevölkerten Stadttheile, namentlich auch die Tenementhäuser, zu besuchen und von allen Fällen, in denen das Eingreifen der Behörden erforderlich ist, dem Gesundheitsrathe Anzeige zu machen, resp. ärztliche Hilfe sofort selbst zu leisten und für Beschaffung von Arzeneien aus den verschiedenen Dispensaries zu sorgen. Das speziell mit der Desinfection von Wohnungen, Höfen, Gäßchen, Canälen 2c. beauftragte Corps leistet hierbei ausgezeichnete Dienste. Wenn man die Berichte einzelner dieser Aerzte liest, so lernt man die Ursachen der colossalen Sterblichkeit, die zur Zeit in New York herrscht, erkennen. Es existirt eine Unsumme von Schmutz, verdorbener Luft, Noth und Elend in der Metropolis.

In Georgia werden jetzt zahlreiche Versuche angestellt, die Wassermelonen zur Zuckergewinnung zu benutzen; der genannte Staat producirt ungeheure Massen Wassermelonen und würde, falls die erwähnten Experimente von praktischem Erfolge begleitet sein würden, in dieser Fabrikation eine neue Quelle von Wohlstand eröffnet sehen. Ein einzige s County hat in diesem Sommer für $60,000 Melonen versandt.

In Montreal, Can., begleitete dieser Tage George Lessard seine Frau vor einen Gerichtshof, von welchem dieselbe als Zeugin vorgeladen war. Lessard ist 1777 geboren und heirathete seine gegenwärtige Gattin 1878, also in seinem 101. Jahre.

Ein kürzlich verheirathetes Ehepaar kam auf seiner Hochzeitsreise dieser Tage auch nach New Albany, Ind. Zwei Herren ließen sich anmelden, stellten sich im Zimmer des Hotels als Polizisten vor und präsentirten einen Haftbefehl, laut dessen sie angewiesen seien, den jungen Mann zu verhaften, weil er ein Mädchen unter 17 Jahren geheirathet habe. Natürlich war die ganze Sache nichts als ein frecher Schwindel, der junge Mann ließ sich aber, um keinen Trubel zu haben, herbei, den beiden Gaunern $10 zu bezahlen. Hoffentlich kommen die letzteren bald an einen Mann, der sich nicht ins Bockshorn jagen läßt.

In Florida hat man kürzlich entdeckt, daß die die Lagunen der Halbinsel bewohnenden Amphibien nicht, wie man seither glaubte, Alligatoren, sondern zum größeren Theile Krokodile und zwar identisch mit den auf Jamaica lebenden Krokodilen sind. Die Thiere, welche nicht mit den in Südamerika lebenden Kaimans zu verwechseln sind, werden von den Indianern „langnäsige Alligatoren" genannt; sie ziehen Salzwasser, die Alligatoren Süßwasser vor.

Der zwölfte Jahres-Convent der „National Catholic Total Abstinence Union" tagt zur Zeit in St. Paul, Minn.

Gen. Songer, der Redakteur des „Key West Democrat" ist 20 Jahre alt, wiegt 35 Pfund und ist 45 Zoll hoch. Er wurde auf St. Domingo geboren und in Florida erzogen.

Der Dampfer „Stamford" veranstaltet während des Sommers regelmäßige Fahrten zwischen Boston und Plymouth und war auch am 1. ds. M. Vormittags 10 Uhr mit nahezu 700 Passagieren abgefahren. Die Fahrt nimmt in der Regel 3 Stunden in Anspruch, und gegen 3 Uhr traf eine Depesche aus Plymouth in Boston ein, welche anfragte, ob der Dampfer etwa an jenem Tage nicht oder nicht zur gewöhnlichen Zeit abgegangen sei. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde in der Stadt, und die Aufregung wuchs bis gegen 5 Uhr die Nachricht eintraf, der Dampfer sei glücklich, aber mit drei und ein halbstündiger Verspätung in Plymouth gelandet. Kurz nachdem der „Stamford" den Hafen von Boston verlassen hatte, war das Wetter sehr stürmisch geworden, und die Passagiere drängten sich, um nicht von den Sturzwellen durchnäßt zu werden, auf der Leeseite—der dem Winde abgekehrten Seite—des Schiffes zusammen. Hierdurch neigte das Schiff sich so beträchtlich auf die Seite, daß die Schraube sich zum Theil außerhalb des Wassers bewegte und dieser Umstand verzögerte die Fahrt, welche übrigens so äußerst unangenehm war, daß 280 Passagiere, obwohl sie für die Rückfahrt bereits bezahlt hatten, vorzogen, mittels der Eisenbahn nach Boston zurückzukehren.

In Iron River, Mich., wurde in einer der letzten Nächte eine Wirthschaft mittelst Dynamit in die Luft gesprengt. Das Häuschen war zur Nachtzeit unbewohnt und dem Wirth, der nur schlechte und gefälschte Getränke verabreichte, war schon wiederholt von den Nachbarn angedroht worden, daß man seine Bude beseitigen würde, wenn er sich nicht entschließen könne, sein Geschäft reell zu betreiben.


C. B. FEIBELMAN,

Deutscher Friedensrichter

(Justice of the Peace.)

No. 12½ Nord Delaware Straße,

Zimmer No 6. — Wohnung, 127 Nord Noble Str.


## Vom Auslande.

— Von nihilistischer Seite gelangte ein Brief an den Domänenminister Ostrowsky, worin derselbe für den zunehmenden bäuerlichen Pauperismus verantwortlich gemacht wird. Der Brief schließt: „Letzter Rath. Theilt endlich den Bodenbesitz vollständig, greift die überreichlichen Ressourcen fauler Klöster an, befreit ohne Erlöse die Bauern, welche von den Loskaufs-Verpflichtungen und den Steuern erdrückt werden, sonst werdet Ihr niemals zur Ruhe kommen." — Die ergriffenen Maßregeln zur Verhinderung des Eindringens des revolutionären Geistes in das russische Offiziercorps sind die denkbar schlechtesten. Jeder Verkehr außerhalb des Dienstes ist verboten, die Offiziere werden von der Polizei überwacht. Jede Bewegung wird gehemmt, den niederen Offizieren ihr Gehalt gekürzt und die Beförderung beschränkt.

— Eine Galanterie Arabi Paschas. Das egyptische Blatt „El-Nil" erzählt: „Mehrere in den oberegyptischen Nilstädten als Beamte angestellte Paschas hatten aus Furcht, daß es bei der jetzigen aufgeregten Zeit auch in ihrer Gegend zu Unruhen kommen werde, beschlossen, gemeinschaftlich zwei Flußdampfer zu miethen und auf denselben ihre Frauen und Töchter zu ihrer Sicherheit nach Kairo zu schicken. Arabi bat jedoch diese Beamten, von ihrem Vorhaben abzustehen, da sie dadurch die Bevölkerung in große Angst versetzen würden. Seine Bitte fand indeß kein Gehör. Eines dieser zwei Schiffe sollte nun seine interessante Fracht in Girgeh an Bord nehmen, aber am Morgen vor der Abfahrt erklärte der Capitän, sein Schiff nicht zur Verfügung stellen zu können, da die Regierung dasselbe zum Truppen-Transporte benöthige. Ein Notable in Girgeh meldete dies sogleich Arabi, der den Capitän telegraphisch aufforderte, vorerst die Frauen zu expediren und mit dem Truppen-Transporte noch zu warten.

— Wie verlautet, haben sich wieder in letzter Zeit eine Anzahl preußischer Offiziere gemeldet, um in türkische Militärdienste zu treten. Es heißt, daß seitens der preußischen Militärverwaltung der Befehl ergangen ist, keine weiteren Einreihungen von Offizieren in das türkische Heer zu gestatten.

— Eine Episode aus den Schreckenstagen von Alexandria. Einer der Marodeure, ein Sträfling, der auf der Stirn das Brandmal des Mörders eingebrannt hatte, und der also für Lebzeiten zu den schwersten Baggerarbeiten am Pharos verurtheilt war, war unbewaffnet. Als die Engländer auf den Elenden zielten, holte er aus seinem weiten Mantel einen — kaum zehn Monate alten Säugling hervor und hielt den Wurm, das Kind eines Weißen, als Schild und Deckung vor den Leib. Dabei höhnte er die Engländer und rief ihnen zu, sie mögen schießen! Zwei Soldaten schlichen sich unbemerkt davon und fielen dem Unmenschen, nachdem sie mehrere Straßen, in denen die Häuser lichterloh brannten, mit Gefahr ihres Lebens passirt hatten, in den Rücken. Zwei wohlgezielte Schüsse in den Rücken streckten den Gesellen nieder. Das Kind ist gerettet und befindet sich an Bord des „Inflexible". Es wurde nach wenigen Stunden feierlich getauft und erhielt zu Ehren des Admirals Seymour die Vornamen „Friedrich Franz", als Familiennamen den Namen des Schiffes, dessen Offiziere nunmehr die Erziehung des Kindes leiten werden. „Friedrich Franz Inflexible" ist der Name des geretteten Kindes, dessen Eltern wohl ein Opfer der Mörder geworden.

— Aus dem jetzt veröffentlichten Verwaltungsberichte der Berliner Polizei ist ersichtlich, daß bis Ende 1880 in Berlin 11,169 Schanklokale existiren. Im Jahre 1860 gab es deren 3637, im Jahre 1870 5375. Von den jetzt existirenden Trinklokalen sind 950 für „gebildete" und 4695 für „niedere" Stände, 501 Bierlokale für gebildete und 2261 für die niedere Klasse, 1733 Branntweinschänken und Handlungen, 126 Weinlokale, 64 Kaffeehäuser für gebildete und 339 für niedere Stände. Außerdem gibt es 152 Konditoreien, 103 feine und 107 niedere Gastwirthschaften, 108 Selterwasser-Hallen, 23 Destillationen und 7 Branntweinbrennereien.

— In welchem Grade sich Berlin während des letzten Jahrzehnts vergrößert hat, ist daraus zu entnehmen, daß es im Jahre 1868 in Berlin 278 benannte Straßen gab, von denen ein großer Theil nur sehr spärlich bebaut war, während es 1880 679 benannte Straßen hatte, die zum größten Theil voll bebaut sind, so daß sich in den zwölf Jahren von 1868 — 1880 die Zahl der Straßen um etwa 200 vermehrt hat.

— Am Dienstag, den 18. Juli Nachmittags saßen Frau Revington und deren Schwiegermutter in der Wohnung der letzteren in Davenport, England. Sie sprachen von ihrem Sohne resp. Gatten, einem jungen Offizier, der sich damals auf einem der vor Alexandrien liegenden Kriegsschiffe befand. Plötzlich hörten oder glaubten sie die Stimme des letzteren deutlich zu vernehmen, welche in schmerzlichem Tone dreimal „Mutter" rief. Die beiden Damen ersuchten einen Herrn ihrer Bekanntschaft, in dem Bureau des „Western Daily Mercury" Erkundigungen einzuziehen, ob etwa Depeschen über einen Kampf, an dem das Schiff ihres Sohnes resp. Gatten betheiligt gewesen, eingegangen seien. Dies war nicht der Fall, aber drei Tage später erhielt Frau Revington ein Schreiben der Admiralität, in dem ihr mitgetheilt wurde, daß ihr Gatte am 18. Juli in den Straßen von Alexandrien erschossen worden ist.

— Eine Schwiegermutter entführt aus Liebe. Vor Eröffnung und nach Schluß der täglichen Sitzungen der Londoner Polizeigerichtshöfe ertheilen die in denselben als Richter fungirenden Magistratspersonen bekanntlich